

Messerschmitt Stiftung

Vor einigen Wochen konnte man in den Tageszeitungen folgende oder ähnliche Notizen lesen: „Die Messerschmitt Stiftung München hat beschlossen, die Wiederherstellung des 1945 stark beschädigten Belvedere in Potsdam-Sanssouci zu finanzieren und damit dieses letzte friderizianische Bauwerk in Sanssouci von Georg Christian Unger vor dem endgültigen Verfall zu retten. Der Aufwand, der von der Stiftung getragen wird, ist auf mehr als fünf Millionen Mark geschätzt. Die Wiederherstellung soll möglichst bis zur 900-Jahr-Feier von Potsdam im Jahre 1993 fertiggestellt sein.“ Manch einer mag sich daraufhin gefragt haben, welche Institution wohl dahintersteht.

Als erstes drängt sich natürlich die Frage auf, ob dieses „Messerschmitt“ in irgendeinem Zusammenhang mit dem bekannten Unternehmen Messerschmitt-Bölkö-Blohm steht. Und um die Antwort vorwegzunehmen: Der Flugzeugkonstrukteur Willy Messerschmitt vermachte sein Privatvermögen einer Stiftung, die sich die Erhaltung von deutschem Kunst- und Kulturgut im In- und Ausland zum Ziel gesetzt hat.

Prof. Dr. Ing. h. c. Willy Messerschmitt wurde am 26. Juni 1898 in Frankfurt am Main geboren. Er entstammte einer alten Bamberger Bürgerfamilie – noch heute steht dort das Weinhaus Messerschmitt mit seiner entzückenden Rokokofassade –, wuchs in Franken auf und begründete seinen Weltruhm als Flugzeugkonstrukteur mit der Entwicklung von Luftfahrzeugen im Rahmen seines eigenen Unternehmens in Bamberg.

Nach 1945 war Messerschmitt zu einem völligen Neubeginn gezwungen; er wandte sich anderen technischen Aufgaben zu, entwickelte u. a. eine neue Nähmaschine oder den bekannten Messerschmitt-Kabinenroller, das Kleinauto der 50er Jahre. Mit der Zeit konnte er sich auch wieder seinem „Lieblingskind“, dem Flugzeug widmen. Es folgte eine neue schöpferische Phase in der zweiten Lebenshälfte Willy Messerschmitts; sein Lebenswerk hat nach verschiedenen Fusionen in dem heute größten deutschen Unternehmen der Luft- und Raumfahrttechnik, der Messerschmitt-Bölkö-Blohm GmbH in Ottobrunn bei München seinen organisatorischen Abschluß gefunden.

Im Jahre 1969 wurde die Messerschmitt Stiftung ins Leben gerufen mit der Maßgabe, daß sie zum Zeitpunkt des Todes Messerschmitts dessen bedeutendes industrielles Vermögen erhalten sollte. Die bei der Gründung festgelegte Bestimmung war die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Gebiet der Luft- und Raumfahrttechnik. Willy Messerschmitt hat jedoch in der Folge die Änderung des Stiftungszweckes verfügt. Den Grund kennt nicht nur sein wirtschaftlicher Berater und Freund, der erste Vorsitzende der Stiftung, der Bankier Dr. Hans Heinrich Ritter von Srbik. Messerschmitt hatte niemals, auch nicht in den Zeiten des alliierten Verbotes, sich in Deutschland mit dem Thema der Flugzeugentwicklung auch nur theoretisch zu befassen, die Hoffnung aufgegeben, der deutschen Luftfahrtindustrie trotz der Jahre der Karenz wieder einen Platz an der Spitze zu verschaffen. Er war überzeugt, der nächste – vielleicht vorläufig letzte – wirklich entscheidende Schritt in der Flugzeugentwicklung werde in der Anwendung des Senkrechtstarts liegen. Diesem Thema hatten – unter Einsatz bedeutender Mittel – alle Anstrengungen Willy Messerschmitts gegolten; ihm widmete er sich unter Einsatz aller geistigen und physischen Kräfte bis in die letzten Jahre seines Lebens. Der Umstand aber, daß die Geschäftsführung des fusionierten Unternehmens diese Gedanken kaum unterstützte und das unter dem Arbeitstitel „Rotorjet“ von Messerschmitt für zukunftsweisend gehaltene Projekt eines durch Rotoren gehobenen und gesenkten Flugzeugs schließlich zu den Akten legte, war für Willy Messerschmitt die große Enttäuschung seines letzten Lebensabschnittes. Sie war es auch, die ihn bewog, in der zunächst

vorgesehenen Widmung der Messerschmitt Stiftung für Aufgaben im Gebiet der Luft- und Raumfahrttechnik keinen Sinn mehr zu sehen. Die Früchte der Stiftung sollten vielmehr entsprechend der nunmehr geänderten Satzung der „Pflege und Erhaltung deutscher Kunst- und Kulturdenkmäler im In- und Ausland“ dienen.

Mit dem Tode Prof. Messerschmitts am 15. September 1978 hat die Stiftung das Erbe angetreten. Er selbst war kinderlos geblieben. Es verstrichen aber noch einige Jahre mit der Lösung administrativer Fragen, bevor sich die Stiftung ihren eigentlichen Aufgaben widmen konnte.

Der Vorstand, dem die Durchführung der satzungsmäßigen Förderungsmaßnahmen obliegt, besteht aus dem Vorsitzenden und seinem Stellvertreter (derzeit Rechtsanwalt Dr. Hellmuth Schmid). Der erste Vorsitzende war bis zu seinem plötzlichen Tode im Jahre 1988 der im Denkmalsbereich äußerst engagierte Dr. Hans Heinrich Ritter von Srbik; danach hat sein Sohn Dr. Hans Heinrich von Srbik jun. die Nachfolge angetreten. Der aus fünf Mitgliedern bestehende „Stiftungsrat“ unterstützt den Vorstand im Rahmen einer Zustimmungskompetenz für die zu fördernden Projekte. Nach der Satzung setzt sich dieser Stiftungsrat zusammen aus: einer führenden Persönlichkeit der Luft- und Raumfahrtindustrie (derzeit Prof. Dipl.-Ing. Gero Madelung, Technische Universität München, der gleichzeitig ein Neffe Prof. Messerschmitts ist), einem Vertreter einer deutschen Hochschule aus den Fachgebieten Architektur, Kunstgeschichte oder Volkskunde (derzeit Prof. Dr.-Ing. Otto Meitinger, Inhaber des Lehrstuhls für Entwerfen und Denkmalpflege an der Technischen

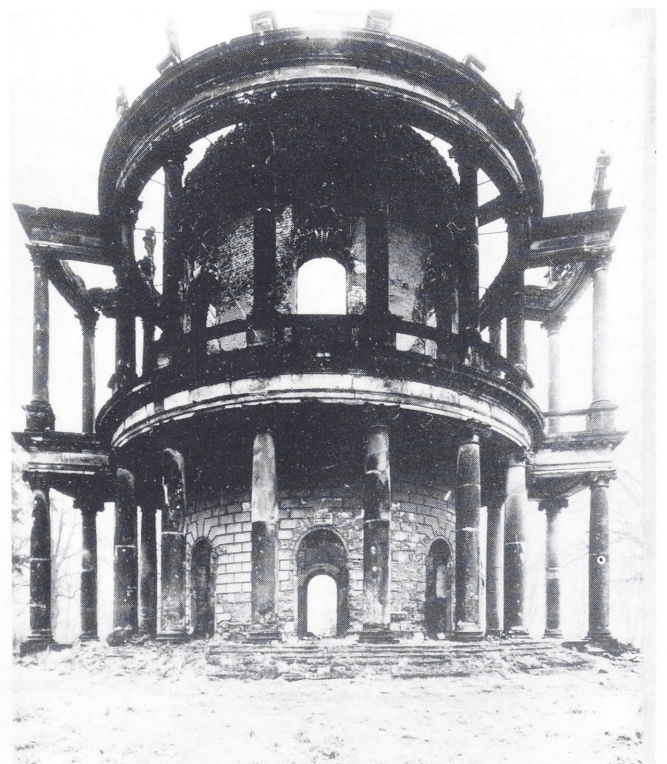


Abb. 1. Belvedere auf dem Klausberg, Südseite, Zustand 1989 (Foto: Messerschmitt Stiftung).

Universität München und gleichzeitig deren momentaner Präsident), einer Persönlichkeit mit besonderer Erfahrung auf dem Gebiet der Pflege und Erhaltung von Kulturdenkmälern (derzeit Prof. Dr. Michael Petzet, Generalkonservator des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege), einer Persönlichkeit aus Kultur- und Geistesleben (derzeit Prof. Dr. Franz Hieronymus Riedl, Innsbruck/Bozen) und schließlich einer Persönlichkeit des öffentlichen Lebens (derzeit Staatsminister a. D. Dr. Otto Schedl, langjähriger bayerischer Wirtschaftsminister).

Bei der Wahl der zu fördernden Projekte sind zwei Gedanken bestimmend: Neben den großen Aufgaben, deren denkmalpflegerische Betreuung in erster Linie Sache der öffentlichen Hand sein muß, bedarf die Fülle mittlerer und kleinerer Kunstdenkmäler, für die zwar in steigendem Maße Interesse, aber kaum ausreichende Mittel vorhanden sind, dringend der Erhaltung. Gerade sie prägen in ihrer Gesamtheit jene so reiche, aber bedrohte Kulturlandschaft unseres Lebensraumes. Hier zu helfen ist Aufgabe der Messerschmitt Stiftung im Sinne eines – ökologischen Zielen zumindest gleichwertigen – „kulturellen Umweltschutzes“. Bei der Arbeit an den Projekten stützt sich die Stiftung auf die Sachkenntnis der jeweiligen Landesämter für Denkmalpflege.

Der zweite Gedanke ist, durch das Wirken der Stiftung motivierend auch Dritte zu beeinflussen, um einen gewissen Multiplikator-Effekt zu erreichen. Die Stiftung informiert – nicht zuletzt unter diesem Aspekt – in publizierten Berichten einen breiten Kreis über ihre Tätigkeit. Fünf dieser Berichte, die zusätzlich zum denkmalpflegerischen Ansatz auch kulturhistorisches bieten, liegen in der Zwischenzeit vor; weitere sind in Bearbeitung.

Die Messerschmitt Stiftung hat – indem sie bisher Schwerpunkte ihres Wirkens in selbstgewählter Begrenzung im süddeutschen Raum, insbesondere in Bayern, sowie in Nord- und Südtirol

setzte – eine Reihe von Projekten vollendet und zahlreiche neue Aufgaben begonnen. Die Überwindung der Trennung beider Teile Deutschlands stellt nun eine neue Herausforderung an den Denkmalschutz dar, der sich auch die Messerschmitt Stiftung in Form der Restaurierung des Belvederes auf dem Klausberg angenommen hat und damit in neue geographische Räume vordringt.

Dieses letzte friderizianische Bauwerk in Sanssouci, das in den Jahren 1770 bis 1772 nach den Plänen von Georg Christian Unger (1743–1812) an einer Stelle erbaut wurde, die einen herrlichen Blick über die gesamte Gartenanlage bietet, lohnt den Aufwand. Der zweigeschossige Pavillon auf kreisförmigem Grundriß, zu dem auf Wunsch des Königs das Marcellum des Nero in Rom als Vorbild diente, ist von offenen Säulenhallen umgeben und schließt mit einer flachen Kuppel. Seitlich führt eine doppelläufige, geschwungene Freitreppe in das Obergeschoß. Zum dekorativen Schmuck gehörten 16 Sandsteinfiguren auf der obersten Balustrade, u. a. geschaffen von den Bildhauern Jean Perrin und Philipp Gottfried Jenner, sowie acht Puttenreliefs über den Türöffnungen des Obergeschosses. Nach einem im Jahre 1850 erschienenen Büchlein mit dem Titel „Einen Nachmittag in Sanssouci“ hat der „merkwürdige Bau“ den König genau 109 121 Taler gekostet. Die beiden Salons dürften nach der gleichen Quelle sehr kostbar ausgestattet gewesen sein. Mitunter scheint sie Friedrich II. und sein Hofstaat für Teestunden genützt zu haben.

Das exponiert gelegene Belvedere ist im Zweiten Weltkrieg während der Kampfhandlungen um Potsdam zwischen dem 26. und 28. April 1945 infolge von Artilleriebeschuß bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt und seitdem dem Verfall preisgegeben gewesen. Nun soll es in Zusammenarbeit von Schlösserverwaltung, dem Institut für Denkmalpflege in Ost-Berlin und

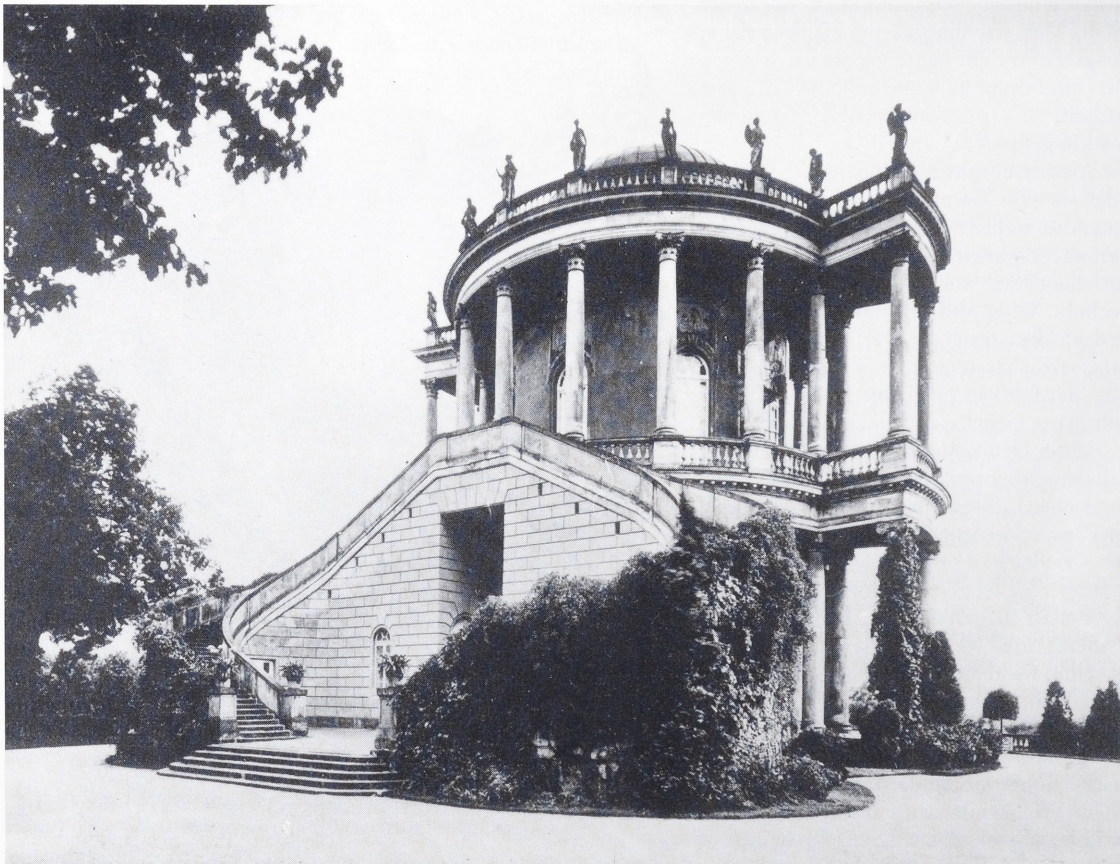


Abb. 2. Belvedere auf dem Klausberg, Nordseite, Zustand vor 1945 (Foto: Messerschmitt Stiftung).

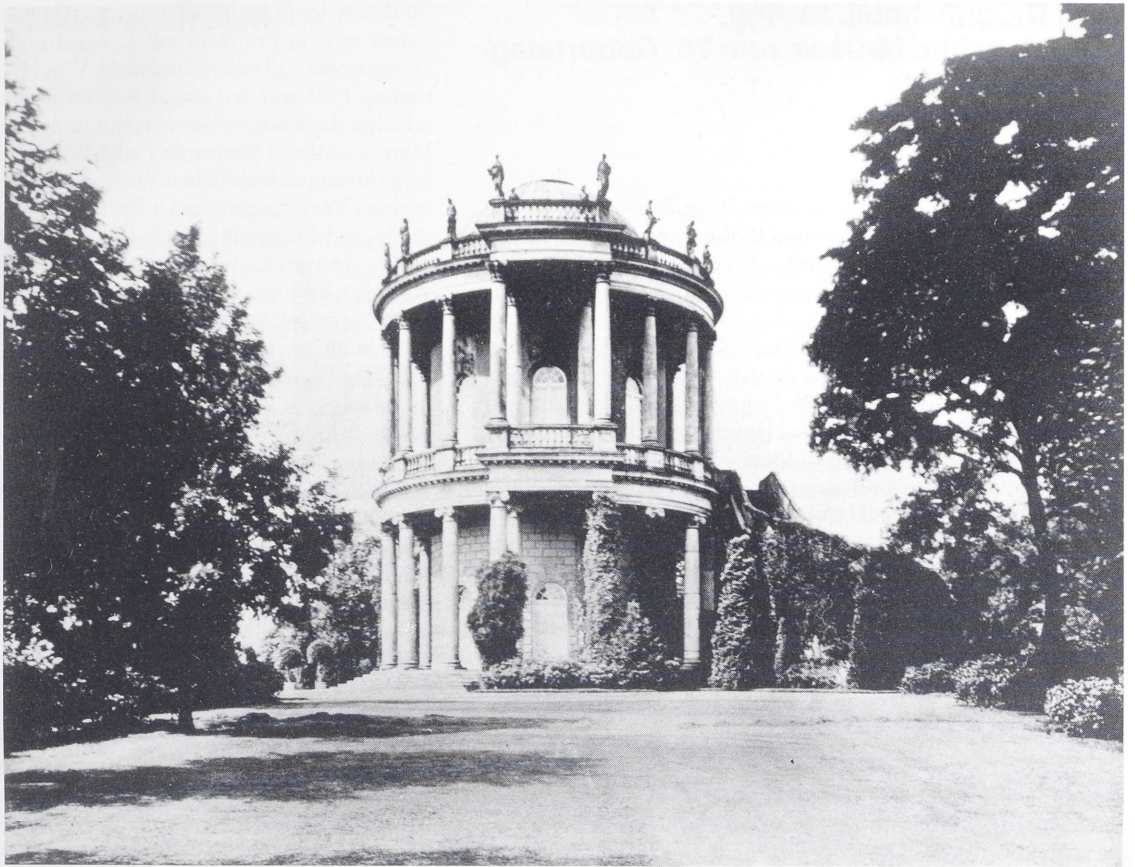


Abb. 3. Belvedere auf dem Klausberg, Ostseite, Zustand vor 1945 (Foto: Messerschmitt Stiftung).

dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege auf Kosten der Messerschmitt Stiftung wieder instandgesetzt werden. Doch auch an anderen Gebäuden läßt sich eine Messingtafel mit der Aufschrift „restauriert mit Mitteln der Messerschmitt Stiftung“ finden. Kirchen und Kapellen, bedeutenden Bauern- und Bürgerhäusern, aber auch Schlössern und Burgen standen Geldmittel der Stiftung zur Verfügung. In den adeligen Jagdhöfen in Ranui und in Meransen in Südtirol wurden interessante und nahezu unbekannte Fresken mit Jagdmotiven und Wappen konserviert und restauriert, in Schloß Friedberg in Nordtirol wurde der sogenannte Fiegersaal mit seiner wunderbaren Renaissance-Kassettendecke gerettet; zur Erhaltung des Ansitzes Jöchelsturm in Sterzing hat die Stiftung erhebliche Mittel beigesteuert, die Burgkapellen von Sigmundskron und Gandegg in Südtirol wurden auf Kosten der Messerschmitt Stiftung erhalten. Der Kaisersaal in Schloß Weinberg bei Kefermarkt in Oberösterreich wurde anlässlich der Mühlviertelausstellung im Jahr 1988 von der Stiftung restauriert, die neuentdeckten Renaissancefresken an der über 90 m langen Fassade von Schloß Parz, ebenfalls in Oberösterreich, werden derzeit mit Hilfe der Messerschmitt Stiftung freigelegt. Die Liste der Objekte ist damit keineswegs vollständig und auch für die Zukunft sind ebenso bedeutende wie interessante Vorhaben geplant.

Literatur

Hans Heinrich von Srbik, Die Messerschmitt Stiftung, in: Lebensbilder deutscher Stiftungen Bd. 5, Tübingen 1986, S. 343 ff.
 Berichte der Messerschmitt Stiftung:
 Bd. 1: Die Epitaphien an der Frauenkirche zu München; Bd. 2: Die Eremitage Maximilians des Deutschmeisters und die Einsiedeleien Tirols; Bd. 3: Schloß Friedberg und die Fieger in Tirol; Bd. 4: Adelige Jagdhöfe in Tirol; Bd. 5: St. Elisabeth im Deutschhaus zu Sterzing; Bd. 6 (in Vorbereitung): Kaisersaal in Schloß Weinberg; Bd. 7 (in Vorbereitung): Der Jöchelsturm in Sterzing.

Anmerkung der Redaktion

Gefördert werden vor allem Maßnahmen aus dem privaten Bereich, wenn keine ausreichenden sonstigen Fördermittel bereitstehen, der besondere kulturhistorische Wert des Objektes dies nahelegt und sein Zugang für die Öffentlichkeit sichergestellt ist. Förderanträge können direkt an die Messerschmitt Stiftung (Pienzenauerstr. 17, 8000 München 80), gerichtet werden, doch hat sich in der Praxis eine Antragstellung über die jeweiligen Landesämter für Denkmalpflege als besonders sinnvoll erwiesen.